Neue Ära im Eiskunstlaufen

Autor(en): **Reinhart-Hug, Maya**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **47 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

THEORIE UND PRAXIS

Neue Ära im Eiskunstlaufen

Maya Reinhart-Hug
Fotos: Daniel Käsermann

An den Weltmeisterschaften 1990 wurde von den Pflichtfiguren Abschied genommen. In diesem Zusammenhang verzichtet die International Skating Union (ISU) auf die Durchführung von Figurentests und auf die Preisrichterausbildung in dieser Sparte. Den einzelnen Landesverbänden steht es frei, das Pflichtlaufen auf nationaler Ebene weiter zu pflegen.

Ab sofort bestehen alle internationalen Meisterschaften nur noch aus Originalprogramm und Kür. Der Schweizer Eislaufverband (SEV) zieht gleich mit der ISU hinsichtlich Meisterschaften und Preisrichterausbildung. Hingegen werden bis auf weiteres Figurentests durch den SEV abgenommen. Die Nachfrage danach ist allerdings stark rückläufig.
Das Figurenlaufen, einst eine sinnvolle Eislaufgrundschule mit engem Bezug zum Kürlaufen, degenerierte im Laufe der vergangenen Jahrzehnte zum reinen geometrischen Zeichnen auf dem Eis. Der Schwerpunkt der Beurteilung durch die Preisrichter verlagerte sich ausschliesslich auf die perfekte Anlage der Figuren, die Reinheit der Spuren und deren möglichst genaue Überdekkung. Die Ästhetik des Bewegungsablaufes, die Körperhaltung und der Schwung verloren an Bedeutung und wurden kaum mehr beachtet, weder von den Läufern noch von den Preisrichtern. Dementsprechend wurde das Pflichtlaufen für das Auge unerträglich und die Wettkämpfe langweilig. Nicht umsonst fanden sie vorwiegend vor leeren Tribünen statt.

Eislaufen ohne Pflicht

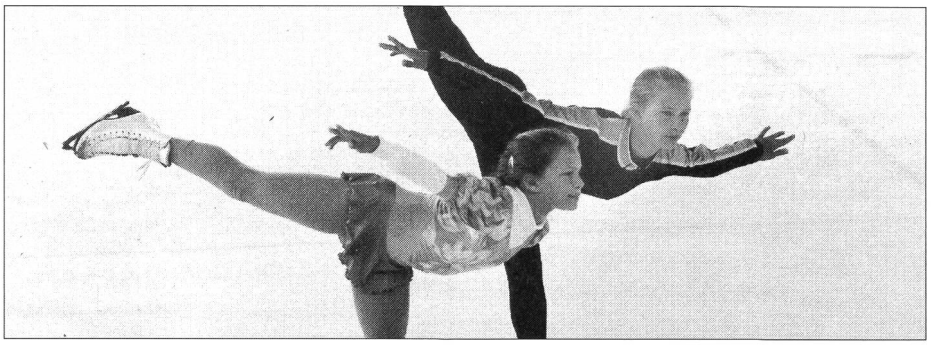
Durch das Wegfallen des zeitlich aufwendigen Pflichtlaufens kann das Training der Eisläufer neu gestaltet werden. Vor allem steht genügend Zeit zur Verfügung für ein regelmässiges Ergänzungstraining, das die konditionellen und künstlerischen Grundlagen vermittelt.

Die Arbeit auf dem Eis konzentriert sich jetzt auf die Bereiche:
- Schritte
- Pirouetten
- Sprünge

Im Sinne einer gesunden Weiterentwicklung des Kunstlaufens – mit Betonung auf «Kunst» – sind den drei Bereichen konsequent die gleiche Bedeutung beizumessen.
Obschon die ISU-Regeln für Wettkämpfe bereits heute eine gleichwertige Beurteilung von Schritten, Pirouetten und Sprüngen verlangen, fehlen teilweise einheitliche Grundlagen für die Beurteilung bzw. Bewertung:
- die Sprünge sind definiert und in Schwierigkeitsklassen eingeteilt,
- die Pirouetten sind weitgehend definiert, eine Einteilung in Schwierigkeitsklassen fehlt,
- die Schritte sind weder definiert noch in Schwierigkeitsklassen eingeteilt.

Diese unvollständige Ausgangslage führt bei den Preisrichtern, aber auch bei den Läufern zwangsläufig zu einer einseitigen Betonung von Sprüngen und Pirouetten und einer groben Vernachlässigung der verbindenden Elemente (Schritte), mit dem Resultat, dass viele Kürprogramme wohl technisch anspruchsvolle Leistungen zeigen, in stilistischer und künstlerischer Hinsicht aber keineswegs befriedigen.
Hier will nun der SEV geeignete Massnahmen treffen. In Zusammenhang mit dem Schweizer Eislauflehrerverband hat die Technische Kommission Kunstlauf Grundlagen für den Bereich «Schritte» erarbeitet. In der Erkenntnis, dass ohne eindeutige Beurteilungskriterien keine Ziele für die Arbeit auf dem Eis gesteckt werden können, entstanden die neuen «Stiltests».

Maya Reinhart-Hug war in den Jahren 45–50 Schweizer Meisterin. Seit 1976 amtiert sie als internationale Preisrichterin. Seit 1989 steht sie als Präsidentin der Technischen Kommission des SEV vor.



Die Stiltests des SEV

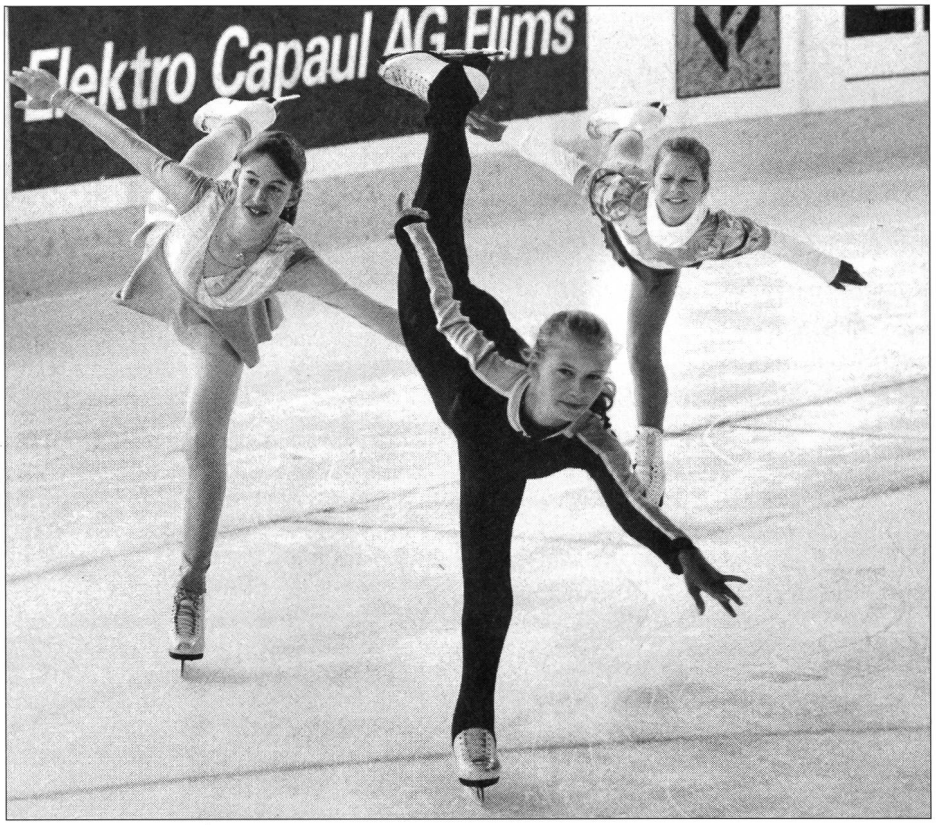
Die Stiltests wurden von der Delegiertenversammlung des SEV im Juni 1989 angenommen. In der Zwischenzeit haben sich zahlreiche Läufer, Trainer und Preisrichter mit der neuen Materie vertraut gemacht. An den Preisrichterkursen im September 1990 werden erstmals Bewertungsgrundlagen behandelt, damit möglichst bald mit Testabnahmen begonnen werden kann. Ab Saison 1992/93 sind Stil- und Kürtests Bedingung für die verschiedenen Leistungsklassen des SEV.
Es gibt 6 Stiltests. Jeder Test ist zusammengesetzt aus 5 «vorgeschriebenen Übungen» und einem «freien Schrittprogramm» nach selbstgewählter Musik. Präzision und Kreativität kommen also gleichermassen zum Zug.

Vorgeschriebene Übungen

Mit den «vorgeschriebenen Übungen» wird eine systematisch aufgebaute Grundlage angestrebt. Alle Formen von Bogen, Schlangenbogen, Drehungen und Fusswechseln sind Basiselemente. Diese müssen Schritt für Schritt erlernt und bewegungsmässig in eine harmonische Form gebracht werden. Saubere Haltung, präzise Bewegungsabläufe, rhythmisches Differenzieren, Tempo beschleunigen, Tempo halten – alles wichtige Faktoren, die zu berücksichtigen sind. Durch das Beherrschen dieser Details erlangen die Kunstläufer das elementare Körperbewusstsein – sie lernen *gleiten* – und verfügen zudem über ein breit gefächertes technisches Instrumentarium für die Kreation eigener Programme.

Freies Schrittprogramm

Das «freie Schrittprogramm» stellt der Läufer selber oder mit dem Trainer zu selbst gewählter Musik zusammen. Alle Kürelemente, wie Schritte, Spiralen, Arabesken, Mond, Zirkel, in Schrittfolgen integrierte Sprünge bis zu einer *halben Drehung* sowie Pirouetten bis zu *eineinhalb Drehungen* sind erlaubt. Damit wird die Anwendung von neuen Variationen bereits erlernter Schrittelemente in Übereinstimmung mit der Musik stimuliert.
Bei fachkundiger Schulung, verbunden mit systematischem Üben, ist für durchschnittlich begabte Eisläufer der Zeitaufwand bis zur Testreife nicht übermässig gross. Unterricht und Training können abwechslungsreich gestaltet werden, sei dies in Klubkursen, in Einzel- oder Gruppenlektionen. – Für ideenreiche Trainer und Kursleiter liegt hier ein weites Feld offen.
Mit dieser gezielten Förderung des Laufstils betreten wir Neuland. Bis anhin durfte jeder Läufer und Trainer im Schrittbereich nach eigenem Gutdünken vorgehen. Massstäbe gab es keine und somit wurde dieser Bereich – wenn überhaupt – nur am Rande berücksichtigt. – Die Stiltests bilden eine einheitliche Basis für eine gesunde Weiterentwicklung des Eiskunstlaufens.



Arabesque vorwärts auf einem Kreis.

Kürlaufen – heute

Ungeahnt hat sich das Kürlaufen in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt. Was heute die besten Juniorenläufer und -läuferinnen technisch darzubieten vermögen, stellt die internationalen Spitzenleistungen der 50er und 60er Jahre vollkommen in den Schatten.
Vor allem bei den *Herren* scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Immer noch schwierigere Sprünge, egal wie hoch das Risiko! Dank ihren physischen Voraussetzungen sind gegenwärtig mehrere Spitzenläufer fähig, 6 bis 8 Dreifachsprünge auszuführen in einem glänzend choreographierten Programm, welches ausdrucksvoll präsentiert und bis ins Detail durchgestaltet ist. Höchste Konzentration sowie eine tüchtige Portion Mut und Unverfrorenheit ist notwendig für solche Leistungen auf oberster Stufe. Nicht immer läuft alles «rund». Doch wenn alles stimmt, physisch und mental, dann kann es ein absoluter Höhepunkt sein.
Anders sieht es bei den Wettkämpfen der *Damen* aus. Herbe Enttäuschungen waren nicht selten in den vergangenen Jahren, und das Zuschauen – an Ort oder am Fernsehen – teilweise beklemmend. Zu viele Stürze kommen vor und dementsprechend misslingen die Kürprogramme, auch bei den Läuferinnen der stärksten Gruppe.
Diese verflixten Dreifachsprünge! Nur einer Athletin scheinen sie nichts anzutun: *Midori Ito,* dem Sprungphänomen aus Japan. Munter springt sie scheinbar mühelos 6 verschiedene Dreifachsprünge, eingeschlossen den Axel mit dreieinhalb Rotationen. Fast alle Läuferinnen stossen hier an Grenzen. Oft werden ein bis zwei Dreifachsprünge zuviel geplant. Im Stress des Wettkampfes reichen die Kraftreserven nicht aus, die Nerven flattern und schon ist der Sprung missglückt. Immer wieder kann ein solches Verhängnis zu spontanen Kürumstellungen verleiten. Auf diese Art wurde schon manch gut choreographiertes Programm ruiniert. Das ist bedauerlich, aber solange die Sprünge in der Bewertung derart dominieren, dürfte das Zittern im Damenkunstlauf fortdauern.
Hier als Beispiel die Inhaltsangabe einer Kür aus der stärksten Gruppe der Europameisterschaften 1990:

12 Sprünge total:
2 Doppelaxel
2 Spreizsprünge
(je vor einem Dreifachsprung)

6 Dreifachsprünge:
- 2 Flip
  (wovon einer leicht fehlerhaft)
- Rittberger
- Salchow
- Lutz (misslungen)
- Toe-loop

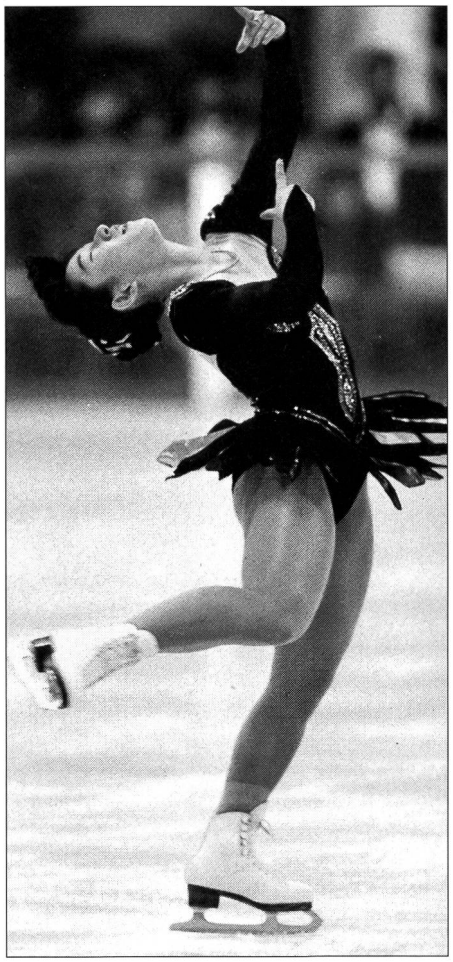
2 Vierfachsprünge:
- Salchow (gestürzt)
- Toe-loop (misslungen)

5 Pirouetten:
- kombinierte Pirouette
- eingesprungene Sitzpirouette
- eingesprungene Waagepirouette
- Biellmannpirouette
- Spitzpirouette

2 Schrittfolgen (wie vorgeschrieben)

Dieses Programm war überladen mit Höchstschwierigkeiten im Sprungbereich. Viele ausgedehnte Vorbereitungsphasen für die Sprünge hatten zur Folge, dass kaum mehr etwas von Choreographie, Laufstil, künstlerischem Ausdruck und Interpretation der Musik erkennbar war. Doch das Programm entsprach rein technisch den ISU-Regeln, die verlangen, dass eine Senioren-Kür folgenden Inhalt aufweisen muss:

Sprünge:
- Doppelsprünge: Anzahl freigestellt
- Dreifachsprünge: jeder Dreifachsprung darf einmal ausgeführt werden. Zwei verschiedene Dreifachsprünge dürfen in einer Sprungkombination oder Sprungfolge wiederholt werden
- mindestens eine Sprungfolge oder Sprungkombination.



Midori Ito, Japan. (Foto: Keystone)

Pirouetten:
- mindestens 4 Pirouetten von verschiedener Art, wovon 1 kombiniert und 1 eingesprungen sein muss.

Schritte:

Herren
- 2 Schrittfolgen unter Ausnützung der ganzen Eisfläche.

Damen
- 1 Schrittfolge wie oben,
- 1 Schrittfolge mit Spiralen, Mond und anderen Kürbewegungen.

Zweifellos sind Mut und Risikofreudigkeit dieser sprungbegabten jungen Läuferin zu bewundern und kommen dem Sensationshunger des Publikums entgegen. Vom Eislaufen her muss man sich jedoch ernsthaft fragen, ob dies die anzustrebende Richtung im Damenkunstlauf ist.
Ganz allgemein sind die Möglichkeiten im Schritt- und Pirouettenbereich, in bezug auf den Laufstil sowie in der Detailpflege der künstlerischen Gestaltung noch längst nicht ausgeschöpft. Hier liegt das grosse Potential der Damen. Katarina Witt hat dies während ihrer Wettkampfzeit in hervorragenden Originalprogrammen und in technisch ausgewogenen sowie künstlerisch hochstehenden Küren eindrücklich demonstriert.
Mit dem *Paarlaufen* geht es wieder aufwärts. Die gut durchdachte ISU-Regelung mit der festgesetzten Anzahl von Elementen in einer Kür bewährt sich. Verlangt werden gegenwärtig in einer Kür:
- drei bis maximal fünf verschiedene Hebefiguren (wovon höchstens zwei Twistlifts),
- ein bis maximal zwei geworfene Sprünge (fakultativ),
- zwei verschiedene Solosprünge,
- eine Sprungfolge,
- eine Paar-Pirouettenkombination,
- eine Solo-Pirouette,
- eine Todesspirale,
- eine Schrittfolge über die ganze Fläche,
- eine Folge von Kürbewegungen wie Spiralen, Drehungen, Arabesken, Mond usw. über die ganze Fläche.

Durch den festumrissenen Inhalt ist die Ausgewogenheit eines Programmes gewährleistet und es bleibt Zeit für fantasievolle Verbindungen und Eigenkreationen. Alljährlich gibt es Überraschungen. Unerschöpflich scheint der Ideenreichtum der Leningrader Paarlaufschule zu sein, doch nicht minder streben Paarläufer aus anderen Nationen nach Neuem.
Es ist zu hoffen, dass allzu konservativ eingestellten Funktionäre gute Entwicklungen, die dem heutigen Zeitgeist entsprechen, nicht einschränken.

Eiskunstlauf in der Schweiz

Seit Mitte der 80er Jahre ist ein stark zunehmendes Interesse für den Eiskunstlauf bei den Mädchen festzustellen. Dieser Trend wird höchstwahrscheinlich aus folgenden Gründen anhalten:
In Klubkursen sind neue Schulungsmethoden, vielfach in spielerischer Form, im Zunehmen begriffen. Privater Unterricht wird vermehrt altersgerecht und in kleinen Gruppen (2 bis 3 Läufer) erteilt. Das ist von grossem Vorteil, werden doch die Schüler für den Preis einer Einzellektion (Dauer 20 Minuten) 2- bis 3mal länger überwacht. Auch auf der obersten Stufe kann sich Gruppenunterricht sehr stimulierend auswirken, vorausgesetzt dass sich die Läufer auf ähnlichem Leistungsniveau befinden. Überdies werden auf diese Art Kameradschaft und Teamgeist gefördert. Der Eiskunstlauf verliert damit den Ruf, extremer Individualsport zu sein.

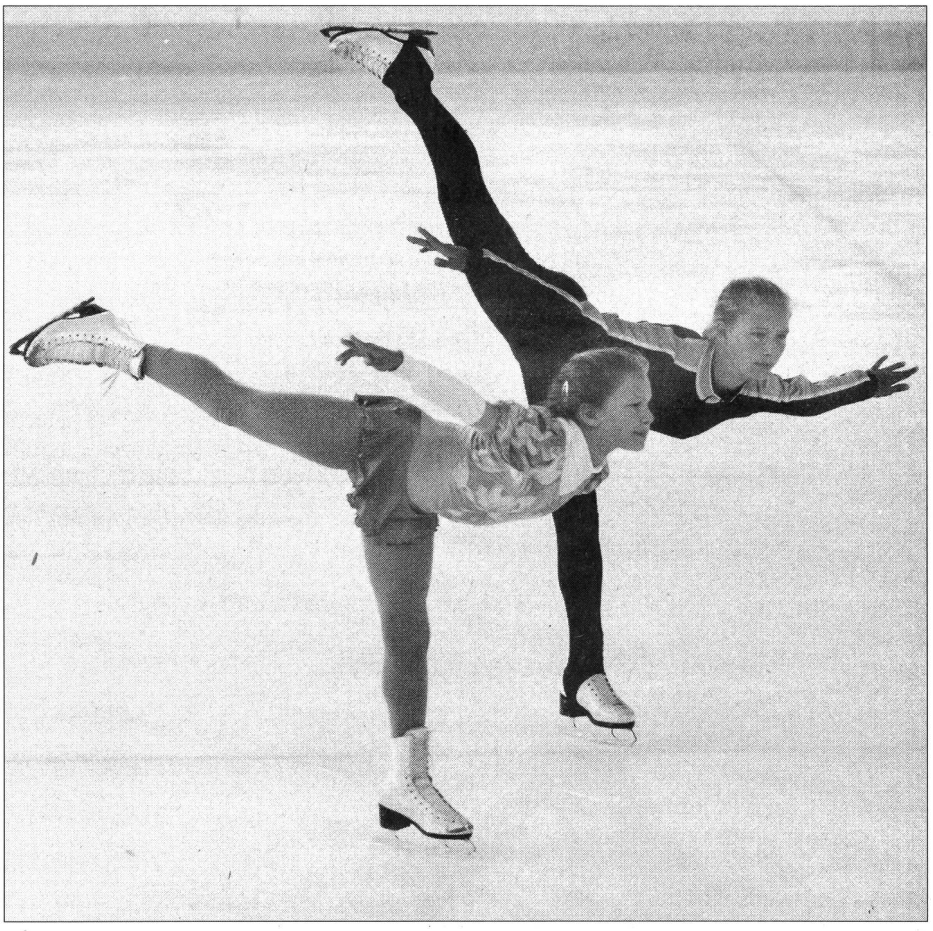
Wettkampfstruktur

Auf Verbandsebene gibt es gegenwärtig 5 Leistungsklassen, für welche der SEV Wettkämpfe organisiert.
Um einer Leistungsklasse anzugehören, müssen bestimmte Kürtests be-

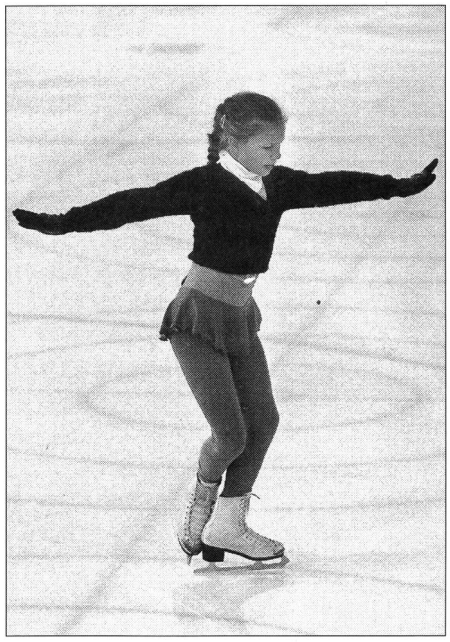
standen sein. Wie bereits erwähnt, gehören ab Saison 1992/93 auch die Stiltests zu diesen Bedingungen.
Die SEV-Kürtests sind in 6 Prüfungen aufgeteilt. Momentan gelten folgende Zulassungsbedingungen zu den SEV-Wettkämpfen:

Leistungsklasse	Kür-test	Alters-limite
Kür-Konkurrenz Jugend	4	bis 12 Jahre
SM Nachwuchs	3	bis 14 Jahre
Kür-Konkurrenz Junioren	3	ab 14 Jahren
SM Junioren	2	–
SM Elite	1	–

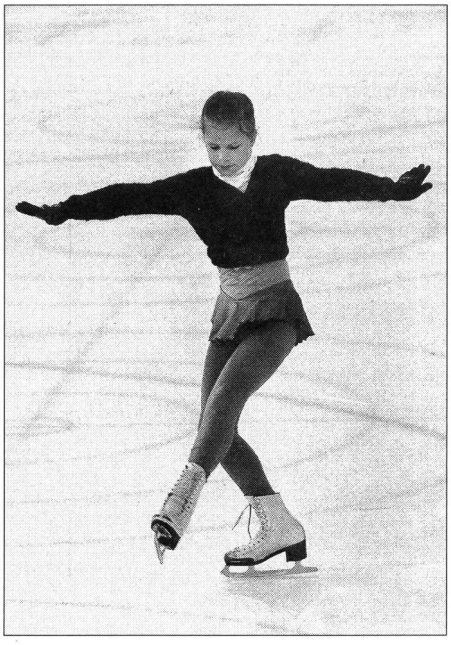
Infolge der hohen Teilnehmerinnenzahlen führt der SEV seit 1987 in 4 Leistungsklassen je 2 bis 3 Qualifikations-Konkurrenzen durch. Wie schon in den vergangenen 3 Jahren mussten auch für diese Saison verschärfte Zulassungsbedingungen beschlossen werden, um den erfreulichen, für den Verband jedoch zu grossen Andrang, bewältigen zu können.
Diese Situation ist weder für den Verband noch für die Läufer befriedigend. Sie zwingt zu einer Strukturänderung, die ähnlich wie in anderen Sportarten, Regionalverbände in das Qualifikationsverfahren einbezieht.



Arabesque vorwärts auf gerader Linie. Das gestreckte Spielbein muss über Hüfthöhe gehalten werden.



Spielfusshaltung beim Bogen vorwärts-einwärts unmittelbar vor dem Fusswechsel auf rückwärts-auswärts.



Nach dem Fusswechsel gilt es, den schwierigen Bogen rückwärts-auswärts zu halten.

Choctaw: Ein Choctaw ist eine Wendung von vorwärts auf rückwärts oder von rückwärts auf vorwärts, wobei von einem Fuss auf den andern gewechselt wird. Bei allen Choctaws ist die Bogenkrümmung des Einlaufbogens entgegengesetzt derjenigen des Auslaufbogens. Der Fusswechsel erfolgt demnach von einer Auswärts-Kante zu einer Einwärts-Kante oder von einer Einwärts-Kante zu einer Auswärts-Kante. Der Spielfuss wird zum Fusswechsel nahe beim Standfuss auf das Eis gesetzt.

SEV-Eliteläufer

Aus nationaler Sicht klafft eine grosse Lücke hinter dem mehrfachen Schweizer Meister Oliver Höner, und es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis ein Nachfolger seinen Platz auf internationalem Niveau einnehmen kann.
Zwei Geschwisterpaare widmen sich dem äusserst anspruchsvollen und attraktiven Paarlauf. Schon seit 3 Jahren wetteifern *Saskia* und *Guy Bourgeois* mit den jüngeren *Leslie* und *Cédric Monod* auf der obersten nationalen Stufe und kämpfen auch international um den Anschluss.
Bei den Damen ist *Mirjam Wehrli* (2. der SM 90) vom Wettkampfsport zurückgetreten. Ob *Michèle Claret* (Schweizer Meisterin 90) und *Stefanie Schmid* (3. der SM 90) weitere Eislaufwettkämpfe bestreiten werden, ist noch ungewiss. Die Ausgangslage für die SM 91 ist somit völlig offen und ein Generationenwechsel im Bereich der Möglichkeit. Mit Spannung wird der erste Start in der Elite von *Sabrina Tschudi* und *Nathalie Krieg* erwartet.
Auf allen Stufen – Nachwuchs, Junioren und Elite – macht sich eine erfreuliche Anzahl junger Talente bemerkbar und es darf mit Zuversicht der Entwicklung unserer Läuferinnen auf internationaler Ebene entgegengesehen werden. ■